

Elbinger Anzeigen.

(Elbinger Zeitung.)

Wöchentlich 2 Nummern:
Mittwoch und Sonnabends.

Preis pro Quartal in Elbing 10 Sgr.

durch die Post 12½ Sgr.

Expedition: Spieringsstraße No. 32.

Mittwoch,

No. 64.

10. August 1864

Marktberichte.

Elbing. Mit dem Tage des Neumonds in vor. Woche war das Wetter regnerisch geworden, wodurch die Getreide erheblich gefördert wurden. Die Zufuhren von Getreide waren, bei sehr flauer Stimmung, ganz unbedeutend; von Rübsen auch bereits gering, von Reis dagegen ziemlich ansehnlich. Bezahlt und zu notiren: Weizen, bunter und hochbunter, 125 bis 134 pf., 50—67 Sgr., absallende Sorten 42—50 Sgr. Roggen 32—37 Sgr. Gerste, große 30—34 Sgr., kleine 28 bis 32 Sgr. Hafer 20—26 Sgr. Erbsen, weiße 45 bis 50 Sgr., graue 36—45 Sgr.—Rübsen 94—99 Sgr.—Reis 98—104 Sgr.—Kartoffeln 13 Sgr.—Spiritus 14½ Thlr.

Danzig. Die flauen englischen Berichte konnten auf unsere Getreide-Börse nicht ohne Einfluß bleiben und drückten die Preise für Weizen um reichlich 10 fl. Umsatz circa 800 Last. Roggen mußte ebenfalls etwas nachgeben. Umsatz circa 550 Last. Bahnpreise: Weizen 56—70, Roggen 35—40, Gerste 30—36, Hafer 20 bis 27, Erbsen 45—50 Sgr.—Rübsen 98—103, Reis 100—104 Sgr.—Spiritus 14½ Thlr.

Königsberg. Mit Weizen, Roggen und Reis war es Ende v. W. an unserer Kornbörsen flau, anderes Getreide ziemlich behauptet. Marktpreise bei geringer Zufuhr: Weizen 50—72, Roggen 35—41, Gerste 30—36, Hafer 22—28, Erbsen, weiße 45—58, graue 35—46 Sgr.—Winterreis 90—99 Sgr.—Kartoffeln 21 Sgr.—Spiritus 15½ Thaler.

Polen.

Die Insurrection ist erloschen. In Russland sind die Leiter des Aufstands theils hingerichtet, theils nach Sibirien verbannt, die Masse der Insurgenten theils entflohen nach dem Auslande, theils zur Unterwerfung zurückgekehrt; die Ruhe ist, bis auf einige noch herumziehende Banden, deren Vernichtung nicht ausbleiben wird, wiederhergestellt. In Ostreich bitten Verführer und Verführte den Kaiser um Gnade. In Preußen, wo Ordnung und Ruhe — Dank den sofortigen kräftigen Maßregeln unserer Regierung! — nur in einzelnen Distrikten unbedeutende und bald vorübergehende Störungen erlitten, kehren die zum Schutz der Grenzen aufgestellten Truppen allmählig in ihre früheren Garnisonen zurück, stehen die Führer der Außständischen jetzt vor dem Staatsgerichtshof, und bieten das lästige Schauspiel, daß sie mit Hülfe von gewiegen Advokaten leugnen, was sie gethan. Die Massen hatten hier überhaupt nicht, nur einzelne zusammengehorende Häusler, großenteils Taugenichtse und Bagabonden, sich an der Insurrection beteiligt. — Der polnische Aufstand ist zu Ende.

Es ist so gelommen, wie wir es bald nach Beginn desselben in No. 18. d. Bl. vom 28sten Februar 1863 vorhergesagt: „Die Polen“, so sagten wir damals u. A., „statt auf den Wegen der allgemeinen Civilisation des Volkes eine Wiedergeburt ihres Landes zu erstreben, — haben es vorgezogen, auf dem blutigen Wege der gewaltigen Revolution einem Phantom — der Wiederherstellung des einstmaligen Polenreiches — nachzujagen. Sie beachten nicht, daß das Geschehene nicht ungeschehen zu machen ist, daß die Weltgeschichte nie zurückgeht, daß das Ge-wesene nie in derselben Gestalt wiederlebt. Der jetzige Aufstand der Polen kann folglich nur ihren und des Polenthums Untergangssprozeß beschleunigen. Man kann die Polen schägen und ihr Schicksal bemitleiden, aber man kann nicht ableugnen, daß an ihnen sich der Ausspruch bewahrheitet: Die Weltgeschichte ist das Weltgericht!“

Der vor anderthalb Jahren begonnene Aufstand liegt am Boden, er ist verendet. Es sind Ströme von Blut vergossen, unerhörte Grausamkeiten und Schandthaten verübt, unsägliches Unglück und Elend gebracht über Volk und Land, — und für Was? — Für ein Phantom! Aber noch schlimmer, noch verwerstlicher! Nicht für die Freiheit, deren geheiligter Name nur zur Verlockung gemischaucht wurde; sondern für Adels- und Priesterherrschaft erhoben sie die Waffen, kämpften und — mordeten sie. Darum mußte dieser Aufstand, dessen Elemente der Verrath und

Trug, die Feigheit, der finstere Mord, der Raub waren, dem jede edlere Idee, ja jedes höhere Motiv fehlte, — darum mußte er schmälerlicher noch zu Grunde gehen, als seine, doch nicht jeder besseren Regung haare, Vorgänger.

Der letzte polnische Aufstand ist zu Ende, und es war der letzte. Eine wirkliche umfassende, auch nur größere Erhebung wird in Polen niemals wieder, auch in späterer Zeit nicht, erfolgen; der Boden ist ihr für immer entzogen. Denn die Freiheit, mit welcher die herrschsüchtige Adelskaste das Volk zu locken suchte, während sie dasselbe unter dem Drucke der Leibeigenschaft erhielt: — der Herrscher des Landes, der Kaiser von Russland, hat sie dem Volke wirklich gegeben, indem er die Herrschaft des Adels vernichtete, die Leibeigenschaft, die Unterthänigkeit des Volkes aufhob; aber nicht bloß mit dem Worte, sondern mit der That, indem er dem von der Tyrannie des Adels befreiten Bauern den sicherer Boden der Freiheit, ein Eigentum, verlieh und ihn zum selbstständigen Grundbesitzer erhob. Über diesen selbstständigen, grundbeständigen Bauern hat der hinschwindende Adel, hat die Revolution keine Macht mehr. Darum war dieser letzte polnische Aufstand der letzte.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Der „Staats-Anzeiger“ vom 7. d. teilt den (in französischer Sprache abgefaßten) Wortlaut der am 1. August c. in Wien von den Bevollmächtigten Preußens, Ostreichs und Dänemarks unterzeichneten Friedens-Präliminarien und des denselben beigefügten Waffenstillstands-Protolls mit. Folgendes sind die Hauptbestimmungen:

Friedens-Präliminarien. Se. Maj. der König von Dänemark entsagt allen seinen Rechten auf die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg zu Gunsten J.J. M.M. des Königs von Preußen und des Kaisers von Ostreich, indem er sich verpflichtet, die Dispositionen anzuerkennen, welche die genannten Majestäten in Betreff dieser Herzogthümer treffen werden. — Die Abtretung des Herzogthums Schleswig begreift ebensowohl alle Inseln, welche zu diesem Lande gehören, als das Territorium des Festlandes. . . . Die Einzelheiten der Grenzbestimmungen werden durch den definitiven Friedensvertrag regulirt werden. — Die für spezielle Rechnung contrahirten Schulden bleiben zu Lasten jedes der resp. Länder. Die für Rechnung der dänischen Monarchie (früher) contrahirten Schulden werden zwischen Dänemark und den abgetretenen Herzogthümern nach dem Bevölkerungs-Verhältniß getheilt; ausgenommen 1) die dänische Anleihe vom Dezember 1863, welche zu Lasten Dänemarks bleibt; 2) die Kriegskosten der alliierten Mächte, deren Rückzahlung die Herzogthümer übernehmen werden. — Sofort nach Unterzeichnung dieser Präliminarien werden die contrahirenden Mächte in Wien zusammentreten, um über einen definitiven Friedensvertrag zu unterhandeln.

Waffenstillstands-Protoll. Vom 2. August ab wird eine vollständige Waffenruhe, sowohl auf dem Lande als zur See, eintreten und bis zum Abschluß des Friedens dauern. Im Fall daß, wider alles Erwarten, die Friedensverhandlungen bis zum 15. September noch nicht zum Ziel gelangt wären, haben die contrahirenden Mächte von diesem Zeitpunkt ab die Gewichtigung, den Waffenstillstand mit einer Frist von 6 Wochen zu kündigen. — Der König von Dänemark verpflichtet sich, vom 2. August ab die Blockade definitiv aufzuheben. — Der König von Preußen und der Kaiser von Ostreich, unter Festhaltung der Occupation Jütlands nach den gegenwärtigen Bedingungen des Uti possidetis, erklären sich bereit, in diesem Lande nicht mehr Truppen zu halten, als sie aus militärischem Gesichtspunkt für nöthig erachten. — Die Erhebung von Contributionen, soweit dieselbe noch nicht ausgeführt, ist suspendirt. Neue Erhebungen von Contributionen werden nicht angeordnet. — Die Verpflegung der alliierten Truppen wird, den preußischen und ostreichischen Verpflegungs-Reglements für den Kriegsfall gemäß, auf Kosten Jütlands geschehen. — Der Überschuss der ordentlichen Einnahmen Jütlands, nachdem die obengenannten Lieferungen, Leistungen und sonstigen Ausgaben gezahlt und geleistet sind, wird der dänischen Regierung im Augenblick der Räumung Jütlands zurückgestattet. — Die Kriegsgefangenen und politischen Gefangenen werden in Freiheit gesetzt gegen das Versprechen, daß die Kriegsgefangenen vor dem Abschluß des Friedens nicht mehr in der dänischen Armee dienen werden.

Das ist ein Frieden, wie ihn der Sieger nur dem Besiegten dictiren kann, und der denn doch wohl alle Wünsche befriedigen muß, da er das Höchste erreicht hat.

— Gegenüber dem seltsamen Gebahren der Deutschen Mittelstaaten, vornehmlich Bayerns, hinsichts der Herzogthümer und der jetzt gegenstandslos gewordenen Bundes-Execution, welche jene nun in eine Sequestration des Landes durch den Bund, bis die Erbsfolge entschieden sei, verwandeln möchten, sagt die „Md. A. Z.“: So viel wohl möglich von der Sache bekannt, war der Bundesexecutions-Beschluß vom 1. Oktober v. J. gegen Dänemark gerichtet. Dänemark hat aber gegenwärtig Holstein an die beiden Deutschen Großmächte, wenn auch nur bis zur Ratifikation des Friedens provisorisch, aber rechtsgültig, abgetreten, und im gegenwärtigen Augenblick hat kein anderer Staat, kein anderer Souverain einen rechtmäßigen Besitztitel auf die Verwaltung der Herzogthümer, als die beiden Großmächte. Für den Fall also, daß die Kabinette von Berlin und Wien nicht freiwillig zusimmen, was uns einigermaßen unwahrscheinlich erscheint, dem Bunde die Verwaltung Holstein's Kraft ihres Besitztitels abzutreten, hat der Bund die Executions-Truppen zurückzuziehen und die Regierung des Herzogthums den beiden Großmächten zu überlassen. Die Kontrolle des Bundes, dieser Regierung, oder, wenn man's vorläufig so nennen will, Sequestration der beiden deutschen Großmächte gegenüber, wird sich nur auf die Bundesleistungen und die Aufrechterhaltung der bestehenden Landesrechte zu beschränken haben. — Ein anderes Berliner Blatt berichtet: Während der letzten Wiener Conferenzen fanden zwischen Ostreich und Preußen lebhafte Unterhandlungen statt, welche sich auf die Position der Großmächte gegenüber dem Bunde bezogen. Es soll im Verlaufe dieser Vereinbarungen beschlossen worden sein, einen Antrag auf Zurückziehung der Bundesexecutions-Truppen aus Holstein einzubringen, und man will wissen, daß dieser Antrag schon in der aller nächsten Zeit erscheinen soll. Ein ferneres Gerücht erzählt, daß Ostreich Schritte gethan habe, um den Bunde zu einer Initiative in dieser Angelegenheit zu bewegen, welche jedoch ohne Erfolg geblieben sein sollen. Eine damit in Verbindung gebrachte Version, wonach man mit Ausweisung des Herzogs Friedrich vorgehen werde, ist zwar bis jetzt noch nicht bestätigt, jedenfalls aber wohl sehr wahrscheinlich.

Wie die „Hamb. N.“ vom 7. d. vernehmen, hätte das Oberkommando der Bundes-Truppen nach geschlossener diesseitiger Untersuchung der Rendsburger Militairexecuse die Akten der Bundes-Versammlung mit dem Antrage eingesandt, nunmehr eine aus Offizieren unbeteiligte deutscher Armee bestehende Kommission mit weiterer Prüfung und Untersuchung zu beauftragen.

General v. Falckenstein hat unter'm 6. d. eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher während der Dauer des Waffenstillstandes der Kriegszustand in Jütland unverändert fortduert. — In den nächsten Tagen werden sämtliche Schleswiger, die jetzt aus der dänischen Armee entlassen sind, zurückkehren. Dagegen werden in Kurzem die dänischen Kriegs-Gefangen, die ohnehin wegen der Verpflegungs-Kosten den Regierungen von Preußen und Ostreich lästig sind, entlassen werden.

Preußen.

Berlin. Gleige Bl. melden: Se. Majestät der König wird am 15. August sich von Gastein, um einer Einladung des Kaisers von Ostreich nachzukommen, nach Wien begeben und daselbst am 17. eintreffen. Im Monat September wird der Kaiser von Berlin den Gegenbesuch machen, aber, wie offiziös versichert wird, nicht mit dem Kaiser von Russland hier zusammenzutreffen, um den Gerüchten von der heiligen Alianz nicht neuen Spielraum zu geben.

— Se. Maj. der König hat bestimmt, daß aus den erbeuteten dänischen Geschützen, Gewehren und anderen Waffen bis auf einige, die zur Erinnerung im Beughause aufbewahrt werden sollen, ein säulenartiges Monument zusammengefügt und solches auf dem hiesigen Invalidenhofe errichtet werde.

— Gegen Ende des Mts. kehrt die ganze Königl. Familie nach Potsdam zurück. Am Hause wird um diese Zeit mehrfach fürstlicher Besuch erwartet. Nach der nunmehr eingetretenen friedlichen Situation werden die Herbstmanöver im vollen Umfang der ursprünglichen Projektierung stattfinden. Den Prinzen Friedrich Carl erwartet man in den nächsten Tagen vom Kriegsschauplatz zurück. Es heißt, der Prinz würde dem Könige entgegenreisen und möglicher Weise mit Sr. Maj. in Wien zusammentreffen.

— Am 30. v. M. geriet in der Schwimmanstalt des 1. Garde-Regts. in der Havel bei Potsdam ein Soldat in Lebensgefahr: er sank unter, verwinkelte sich in das Wassergrau und blieb unter Wasser. Der Kronprinz, welcher eben daselbst zu baden pflegt, saß gerade im Bademantel auf dem Gerüst der Anstalt. Raum merkte er von der Gefahr, als er flugs den Mantel abwarf, sich in's Wasser stürzte, pfeilschnell nach der ziemlich entfernten Stelle hin schwamm und den verunglückten Soldaten an den Haaren herauszog. Es war die höchste Zeit, denn der Verunglückte war schon mehrere Minuten unter Wasser; gerettet aber erholte er sich nach einiger Zeit. — Da der Regiments-Commandeur sofort von dieser wackeren That Meldung mache, wird der Kronprinz die Rettungsmedaille erhalten, welche auch Prinz Friedrich Carl sich bereits erworben hat.

— Die Provinzial-Landtage treten im September zusammen.

** — Während alle Preußen sich des Namens folger bewußt sind und über des Vaterlandes Sieg und Ruhm jubeln, geht ein Theil der Fortschrittspartei und ihren Blättern mit Leichenbitternien in Sack und Asche unter den Jubelnden umher, und sieht die Aussichten „getrübt“ und immer tiefer „getrübt“ durch die Unbestimmtheit des Schicksals der vom dänischen Joch befreiten Herzogthümer; da der Prinz von Augustenburg ja noch immer nicht „anerkannt und eingesezt“ ist. — Was werden sie aber erst für eine Betrübnis empfinden und jammern, wenn ihr adoriter Augustenburger, zusammen der Bundesexekution, höchst aus Holstein herauskomplimentirt werden, seinen Doppelposten in den Koffer packen und nach Dolzig abreisen wird. Dann, wir parieren darauf, wird sich die „Landesträuer“-Komödie wiederholen, diesmal mit „Augustenburgischen“ Variationen, — eine um so lustigere Komödie! — Überaus lustig sind auch die letzten Bocksprünge des Leiborgans des Herrn Augustenburgers, der „Volkszeitung.“ Sie schwört jetzt Stein und Bein: sie gerade sei es ja immer gewesen, welche den „innigen Anschluß“ Schleswig-Holsteins an Preußen verlangt habe: „einen Grundvertrag, durch welchen der neue Staat in all seinen auswärtigen Beziehungen dem preußischen Staate seine Vertretung sowohl im Kriege wie im Frieden überträgt“; wenn nur im Inneren der „Augustenburger“ hersticht. — Es ist zwar von einem solchen „innigen Anschluß“ in dem „Leiborgan“ des Herrn Augustenburgers bisher noch kein Wort zu finden gewesen; man sieht aber aus dieser neuen Schwenkung, daß der hohe Herr, der bei seiner Anwesenheit in Berlin auf so „holzigen Rossen“ gesessen, jetzt schon mit der ihm damals zugedachten und von ihm so hochmuthig verschmähten Stelle sehr zufrieden sein möchte. Während er aber nach dieser Seite hin durch sein eines „Leiborgan“ bei Preußen jetzt fassenbuckelt, sucht er nach der anderen, durch ein zweites „Leiborgan“, die „Frankfurter Aut. Cor.“, sich bei der Gegenpartei beliebt zu machen, indem er die Preußische Regierung verleumdet. Dieses von dem Frankf. Ausschuss herausgegebene Blatt erklärt nämlich: „Unter den Forderungen, welche Herr v. Bismarck an den Herzog (I) Friedrich gestellt, und von welchen gewiß ist, daß dieser sie verweigert hat, befindet sich auch die der Aufhebung oder doch reactionären Umoptropung des Schleswig-Holstein'schen Staatsgrundgesetzes von 1848“ &c. — Der „Publ.“, auch ein demokratisches Blatt, sagt darüber: „Wir haben, indem wir dies abdrucken, zu bemerken, daß der Frankfurter Ausschuss damit der Tendenz lüge, zu deren Fabrik er sich gemacht hat, wirklich die Krone auflegt. Wir haben schon wiederholt Veranlassung genommen, nach zuverlässigsten Informationen zu erklären, daß von keinem Mitgliede der preußischen Regierung dem Herrn von Augustenburg das Anfinnen gestellt wäre, daß das schleswig-holsteinsche Staatsgrundgesetz von 1848 aufzuheben. Einmal konnte jenes Staatsgrundgesetz der preußischen Regierung so wenig Schmerzen machen, als die sehr demokratische Einkammerverfassung Kurhessens; sobald aber müste doch der preußische Ministerpräsident sehr in politischer Kindlichkeit leben, wenn er sich nicht sagen sollte, daß der Herr Friedrich von Gottes Gnaden, wenn er als Herzog in Schleswig-Holstein hineinschneien sollte, gar nicht im Stande ist, durch Aufhebung der Verfassung einen Staatsstreich zu vollziehen. Dies ist so klar, daß ein ganz erstaunliche Maß von Boswiligkeit dazu gehört, um eine so plumppe Lüge in die Welt zu schicken, wie die Autographie des Frankfurter Ausschusses dies in obigem Artikel thut. Will man unter deutsch-nationaler Masse Preußen bekämpfen, so möge man es offen und mit ehrlichen Waffen thun; in dem Augenblicke aber, wo man dazu keine andre Waffe mehr hat als die Lüge, da wird die Ernte von solcher Saat, die Verachtung, nicht ausbleiben.“

— Und mit solch einem — gelindestens ausgedrückt — Chamäleon, wie dieser Prinz von Augustenburg, der in einem Altem nach einer Seite hin heuchelt nach der anderen verleumdet, der zu gleicher Zeit vor aller Thüren, bei dem Kaiser Napoleon und bei'm Nationalverein, bei England und bei Österreich, bei Preußen und bei'm Bundestage hockt, und selbst nichts thut als hinter seinem Doppelposten

Deputationen empfangen und Reden halten, — mit diesem Herrn sollte Preußen sich einlassen, für ihn sollte es das Herzblut seiner Söhne vergossen haben!

Berlin, 8. August. Se. Majestät der König ist dem Vernehmen nach zwischen dem 17. und 19. d. Mts. von seiner Reise hier zu erwarten und wird sofort Wohnung auf Schloß Babelsberg nehmen.

— Die Friedens-Verhandlungen werden, wie jetzt feststeht, in Wien geführt werden, dagegen sollen die Verhandlungen über die Successions-Frage in Berlin stattfinden.

— Dem Vernehmen nach soll Preußen die Kriegskosten des Feldzuges in den Elbherzogthümern auf 16 Millionen Thaler veranschlagt haben. Da bekanntlich Österreich 10 Millionen Thaler verlangt, so beträgt hiernach die Gesamtsumme der Kriegskosten 26 Millionen Thaler.

— Die „Nordb. A. Z.“ sagt: Nachdem nunmehr der Wortlaut des Preliminär-Friedens veröffentlicht worden ist und kein Zweifel über die Tragweite der Stipulationen desselben besteht, wird es an der öffentlichen Meinung in Deutschland sein, das Resultat zu prüfen, welches wir dem verdanken, was man die „Bismarck'sche Politik“ zu nennen sich gewöhnt hatte. Und wenn wir von den Resultaten der „Bismarck'schen Politik“ sprechen, so wollen wir damit nicht in die Anmaßung versallen, die erlangten Resultate einzigt und allein auf Rechnung der Preußischen Politik zu segnen, und den durchaus gleichberechtigten Anteil zu verklammern, der den österreichischen Staatsmännern gebührt. Nein, wir sind auch in diesem Augenblick eben so fern von der Ueberhebung der Persönlichkeiten, wie wir es stets von den nationalen Ueberhebungen gewesen sind. Nichts wäre müßiger, als in diesem Augenblicke untersuchen zu wollen, wem das meiste Verdienst bei diesem glücklichen Austrag der schleswig-holsteinischen Frage zufällt; nur daß das Verdienst bleibt der „Bismarck'schen Politik“ unbestritten, daß sie es möglich gemacht hat, jene nationalen Resultate mit Österreich zu teilen. — Seit fünfzig Jahren stehen wir wieder vor einer That, die den Namen einer deutschen nationalen That im eigentlichsten Sinne des Wortes verdient. Und diese That ist eben nur deshalb so schnell, so glücklich vollführt worden, weil wiederum seit fünfzig Jahren zum ersten Male die preußischen und österreichischen Fahnen brüderlich neben einander wehten. — Das sind moralische Eroberungen, die Preußen gemacht hat, und die der deutsche Partikularismus und die „deutsche Fortschritts-Partei“ niemals weggeschworen werden; — und die größte dieser moralischen Eroberungen ist der Wiener Friede.

— Aus Schleswig-Holstein selbst kommen fort und fort Nachrichten über den unermüdlichen Jubel, mit welchem die Befreiung von dem dänischen Joch dort überall gefeiert wird.

+ — Der Fortschritts-Schulze aus dem Brieflasten unserer letzten Sonnabends-Nummer hat wirklich den Nagel auf den Kopf getroffen. „Worüber soll ich denn nun räsonniren?“ — das ist Alles, was der echte Fortschrittsler jetzt nach Vollendung der großen That der Befreiung Schleswig-Holsteins denkt und empfindet. Siebenzehn Jahre lang hat „die Unterdrückung der deutschen Herzogthümer“, hat „der verlassene“, ja „der verrathene Bruderstamm“ ihm Stoff zum Dellamire und Räsonniren gegeben, und er hat ihn mit großer Betriebsamkeit ausgenutzt, diesen vortrefflichen Stoff. Und nun ist dem „Fortschritt“ dieser reichhaltigste, ja bis dahin unerschöpfliche Stoff plötzlich entzogen, aus den Händen gewunden, und noch dazu von dieser Regierung, von diesem Bismarck! Abschulich! Unverzeihlich! Denn: „Worüber soll sie denn nun räsonniren, die geschlagene „Fortschritts-Partei“! — Deshalb ist sie auch mehr als laut in Preußen, wie im sonstigen Deutschland, die bis dahin für Schleswig-Holstein so begeisterte „Fortschrittspartei.“ Das sie aber mit dieser ihrer Laune für die große That nicht diese, sondern sich selbst abthut, auch das merkt sie nicht einmal. Nun, nach Belieben.

— Die Börse am 8. war sehr günstig gestimmt, das Geschäft belebt. Staatschuldscheine 91; Preuß. Rentenbriefe 97½.

Deutschland. Frankfurt. Der gesetzgebende Körper hat am 5. den Beitritt Frankfurts zum Zollvereine einstimmig genehmigt. — In der am Donnerstage stattgehabten Sitzung des Frankfurter Bundestages erwartete man einen entschiedenen Antrag Baierns. Baiern wollte, wie es heißt auf Antrieb des Herrn v. Beust,

verlangen, daß von Bundeswegen die Aufforderung an Preußen gerichtet werden sollte, Rendsburg zu räumen und die Sachsen und Hannoveraner wieder einzuladen zu lassen. Aber der Plan war leichter ausgedacht, als ausgeführt. Wie es zum Klappen kam, fand sich, daß die meisten der sonstigen Bundesgenossen Baierns unter den Mittel- und Kleinstaaten keine Lust hatten, diesen Antrag zu unterstützen, weil sie von einem Brüder mit Preußen nichts wissen wollten; ja selbst das nahe befreundete Hannover erklärte, daß es eine unmittelbare Verständigung mit der preußischen Regierung jeder anderen Behandlung der Sache vorziehen würde. Da außerdem der preußische Gesandte zu der Erklärung ermächtigt war, daß die preußischen Truppen jedenfalls in Rendsburg bleiben würden, stand Baiern, die gewisse Niederlage seines Antrages voraussehend, von der Einbringung deselben ab.

Dänemark. Am 6. d. ist in Kopenhagen der Reichstag durch den König in Person eröffnet worden. Die Throneide lobt das Heer und das Volk; aber der Krieg nötigte zu den schwersten und schmerzlichsten Opfern. „Denn da ganz Europa uns ohne Hülfe gelassen, sehen wir uns genötigt, der Uebermacht nachzugeben, und uns zu bemühen, einen Krieg aufzuhören zu lassen, dessen Fortsetzung unter den gegenwärtigen Verhältnissen dem Volke und Lande nur noch größere Verluste und größeres Unglück bereitet hätte, ohne daß zu irgend einer Verbesserung unserer Stellung eine Aussicht vorhanden gewesen wäre.“ — Presse und Parteien schimpfen nun nach Kräften und suchen sich gegenseitig die Schuld zuzuschreiben; aber allem Anschein nach wird man sich in das Unvermeidliche fügen.

Kopenhagen, 7. August. (Tel. Dep.) Der Reichstag ist bis zum 3. Oktober vertagt. — Die heutige „Berlingske Tidende“ meldet: Die von der Regierung beantragte Anleihe, deren Betrag ursprünglich auf 20 Millionen festgesetzt war, dann aber auf 15 Millionen ermäßigt wurde, wird, dem Vernehmen nach, auf 12 Millionen herabgesetzt werden, worunter die als schwedende Schuld geforderten 6 Millionen einbeziffen sein sollen, daher deren Rückzahlung von den vorangenannten 12 Millionen zu entrichten ist.

Hamburg, 8. August. Abends. (Tel. Dep.) Nach der so eben eingetroffenen „Berlingske Tidende“ werden während der Waffenruhe 15 Regimenter nach Seeland, davon 5 nach Kopenhagen, verlegt werden.

Polen. In Warschau wurden am 5. d. der Chef der sog. Nationalregierung Traugutt, so wie 4 Abtheilungs-Chefs durch den Strang hingerichtet. — In den an Preußen grenzenden Kreisen sind seit Aufhebung des Gränzordens wieder an mehreren Orten kleine bewaffnete Banden aufgetreten, die auf beiden Seiten der Gränze rauben und brandschatzen. Starke Militair-Commando's sind detaillierte, um dieselben zu vernichten.

Handels-Nachrichten. (Wolff's tel. Bitt.)

Hamburg, 8. Aug. Weizen Loco ruhig. Roggen August angeboten, Königswberg 54, Danzig 54, Memel 54 bezahlt. Del Oktober 27½—27, Mai 27½—27½.

Amsterdam, 8. August. Weizen still und unverändert. Roggen Loco preishaltend, auf Termine etwas höher. Raps Oktober 81, April 88. Rüböl Herbst 44½, Mai 45½.

London, 8. August. Englischer Weizen einen Schilling niedriger, neuer unregelmäßig fremder vernachlässigt, findet nur Nehmer einen Schilling niedriger. Hosen höher. — Schwules Wetter-

Vertriebenes.

— Aus Berlin schreibt man: Angesichts der längere Zeit zweifelhaften, ja feindlichen Haltung Englands zu Deutschland im dänischen Kriege, wurde der Versuch angeregt, event. den diesseitigen Bedarf an Steinkohlen durch Bezug aus dem Inlande zu decken und damit die englische Steinkohle allenfalls entbehrlich zu machen. Diese Versuche dürfen als nicht mislungen angesehen werden. Die Regierung ist dabei auf das Projekt gekommen: Herstellung eines Wasserweges durch Erbauung eines Rhein-Weser-Kanals mit einer Fortsetzung von der Weser zur Elbe. Die diesfälligen Pläne sind bereits in der Vorarbeit begriffen. — Mit lebhafter Aufmerksamkeit verfolgt die Regierung auch das Projekt der Kanalverbindung zwischen Ost- und Nordsee. Sie wird diesen Plan womöglich feststellen lassen und zur Ausführung reif machen, bevor ein etwaiger neuer Souverain in Holstein aus irgend welchen Gründen dem Plane feindlich oder störend in den Weg tritt.

— Aus fast allen Theilen Deutschlands laufen die Ernteberichte günstig. Das Getreide ist, wenn auch kurz im Stroh, doch in der Aehre voll. Nur das Heu ist spärlich. Unter den Kartoffeln war bisher von Krankheit nichts zu merken.

— Der bekannte David Hansemann — einst Wollmäller, dann Abgeordneter, auch einmal eine Zeitlang Minister, Chef der Seehandlung, später dann Dirigent eines Berliner Kreditinstituts, der Erfinder des populair gewordenen Wortes „in Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf“ — ist gestorben. In ihm spiegelte sich sehr frappant der moderne Geist, Geld und Kredit, ab; er war durch und durch Geld und Kredit. Aber der Tod gab ihm doch keinen Kredit; als der Lebenswechsel fällig war, nahm er kein Papier, ja kein Geld in Zahlung: er forderte die Valuta in baarem Leben, und Herr Hansemann mußte zahlen. Und so müssen sie zuletzt Alle zahlen, Alle.

— Aus London wird berichtet: Vor zwei Jahren wurde unter dem Schrecken der über die damals häufigen Garottenträubereien die Parlamentsalte wegen Wiedereinführung der Prügelstrafe votirt, und aus den Zeitungen ersehen wir, daß sie kein todter Buchstabe geblieben ist. Ein Vocalblatt von Durham bringt einen dahin einschlägigen Bericht. Danach war das Grafschaftsgefängnis von Durham am Sonnabend der Schauplatz einer Gesetzvollstreckung, die den Thaten der russischen Knute nichts nachgab. Zwei wegen Garottenträubereien zu 5 und 10 Jahren Deportation verurtheilte Straflinge erhielten jeder 20 Hiebe zur Verschärfung der Strafe. Der Berichterstatter gibt eine genaue Beschreibung des Instruments: „Eine Kaze besteht aus 9 Riesen starken Leders, in jedem derselben befinden sich 9 Knoten, und da sie in einen biegsamen Griff zusammenlaufen, so ist ihre Gewalt unter einer starken Hand entsetzlich.“ Die Gefangenwärter, welche die Strafe zu vollziehen hatten, erfüllten ihre Aufgabe „mit der Gewandtheit geübter Hände“, woraus zu schließen, daß derartige Scenen nicht vereinzelt dastehen. Der erste Hieb wurde von jedem Gefangenen mit verhältnismäßigem Gleichmuth aufgenommen, aber schon der zweite weckte einen Schrei der Agonie, den der Berichterstatter für „unbeschreiblich“ erklärt. Die Schmerzensschreie dieser elenden Menschen wurden um so schwächer, je mehr ihre Kräfte unter der Kaze schwanden, und erstarben endlich in einem kaum hörbaren Schluchzen, als sie halbtodt in's Hospital getragen wurden. Die Aerzte erklärten hier, daß ein oder zwei Hiebe mehr hinreichend gewesen sein würden, um die Delinquenzen aller irdischen Strafe zu entheben. Der Berichterstatter fügt hinzu, daß die übrigen Gefangenen zwar die Exekution der Strafe nicht sehen, wohl aber das Jammern und Schreien in ihren Zellen hören könnten, und knüpft daran die Hoffnung, daß die Strafe einen heilsamen Einbrud auf ihren Geist machen werde. — Was werden die „Volkszeit.“ und Consorten dazu sagen, daß nicht bloß in Mecklenburg und Russland, sondern auch im „freien“ England geprügelt wird — und wie!

— (Ein Geschäftchen.) Der Börsenberichterstatter des Pariser Blattes „Monde“ bringt in seinem Finanzbulletin Enthüllungen über das letzte Anlehen des sog. Königreiches Italien von 200 Millionen, welches Rothschild übernommen hat. Angeblich war der Emissionspreis 67½ Prozent, davon gingen nun aber Zinsenbonifikation, Commission, Zinsen &c. von schon gemachten Vorschüssen u.s.w. ab, so daß noch bei Weitem nicht 50 Pet. netto übrig blieben. Das ist der Kredit des neu gebakkenen Königreiches Italien: es muß, um Geld zu bekommen — und es muß jährlich 500 — 700 Mill. neue Schulden machen — für ca. 48 Fr. volle 100 Fr. verschreiben. Wie lange kann solch' Fuhrwerk wohl gehen? — Rothschild aber gewinnt aus 200 auf die Dauer eines Jahres vorgestreckten Millionen netto 44 Millionen. Heißt ein Geschäft!

— In ein großes Uhrenlager, über dessen Schaufenster ein bekannter Name und daneben „Horloger“ steht, trat in Berlin vor einigen Tagen ein Handelsmann aus Posen.

Handelsmann zum Geschäftsinhaber: Hoben Se Rößhor?

Geschäftsinhaber: Nein.

Handelsmann: Hoben Se Menschenhor?

Geschäftsinhaber: Nein.

Handelsmann: Gott der Gerechte, was schreiben Sie auf Ihr Schild? Hoben Se kein Hor zu liegen und schreiben doch Horloger.

— Die „Volkszeitung“ ist natürlich — wie mit Allem, was die Regierung thut — sehr unzufrieden mit den Friedenspräliminarien, und findet, daß der erste Artikel derselben in einer Form abgesetzt ist, „welche sie vor Allem als eine durchweg unglückliche bezeichnen müsse“; ja am Schluß ihres Irreleitartikels kommt sie sogar dazu, „daß der Artikel mehr als verunglückt, daß er im höchsten Grade verfänglich ist.“ — Holdheimche und Börnsteinche verstehen's natürlich besser, wie da hätte gemacht werden müssen der Artikel I., und der Bismarck und der Rechberg, ehe sie hätten gemacht den Artikel I., hätten doch müssen erst in die Schule gehen bei Holdheimche und Börnsteinche. — Es ist dieselbe Geschichte, wie die vorstehende: Holdheimche und Börnsteinche lesen's „Horloger.“

Elbing. Am vorgestrigen Montag Mittags rückten, nach mehr als einjähriger Abwesenheit von ihrem Garnisonsorte Elbing, der Stab und die 4. Escadron des Königl. Ostpreuß. Ulanen-Regiments No. 8., welches so lange zum Schutz der diesseitigen Landesteile gegen die polnischen Insurgenten an der polnischen Grenze in und bei Briesen stationirt gewesen, wieder hier ein. Eine zahlreiche Menschenmenge, welche den Heimkehrenden zum Theil bis zur Schillingsbrücke entgegen gegangen war und die Straßen füllte, durch welche sie einzogen, begrüßte die braven Krieger mit freudigem Zuruf. Wachthaus und Neitbahnhof waren festlich mit Laub und Blumen geschmückt. — Heute, Mittwoch, rückt auch die 2. Escadron hier wieder ein.

Wie schon seit einigen Markttagen, wurden auch am letzten Mittwoch auf der Fischbrücke wieder mehrere Taschendiebstähle, in nicht unbedeutendem Betrage, mit ziemlicher Gewandtheit ausgeführt. Das wiederholte Vorkommen solcher Diebstähle erregte die Vermuthung, daß Einer oder der Andere von den Taschendieben, welche den Danziger Dominik heimzusuchen pflegen, auf der Durchreise ihre Geschäfte hier versucht hätten. Es soll jedoch der Polizei gelungen sein, auch eine hiesige berüchtigte Taschendiebin zu überführen und dingfest zu machen, bei der man dann eine namhafte Summe Geldes gefunden hat.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntage wurde einem Fischer aus Liep, welcher mit seinem Kahn an der hohen Brücke lag und auf demselben schlief, ein Beutel mit 40 Thlr., den er unter das Kopftüllen gelegt hatte, gestohlen, ohne daß derselbe es bemerkte hatte. Erst am Morgen bei'm Erwachen wurde der Bestohlene den Verlust gewahr und geriet darüber vollständig in Verzweiflung, da das Geld nach seiner Angabe nicht einmal ihm gehörte, sondern ihm zur Besorgung übergeben war, und er ganz außer Stande sich befand, dasselbe zu ersezzen. Auf sein Jammer kommen Leute zusammen, es wird sofort eine Kollekte veranstaltet und alsbald von den Anwesenden circa 12 Thlr. zusammengesetzt. Während Polizeibeamte den Dieb nach dem Bahnhofe hin verfolgen, sehen zwei Fabrikarbeiter, welche bei dem Wehklagen des Bestohlenen auch zugegen gewesen, ihren Weg fort, und sehen bei dem Passiren der Brücke über den Aschhofgraben unten am Ufer einen Mann, der dort etwas zu suchen scheint. Die Sache kommt ihnen verdächtig vor, der Eine eilt, einen Polizeibeamten aufzusuchen, der Andere läßt sich mit dem Unbekannten in ein harmloses Gespräch ein. Als der Andere mit einem Polizei-Beamten herankommt, will Jener entwischen, wird aber festgehalten, und richtig findet man bei ihm das gestohlene Geld bis auf einige Thaler, die er bereits verausgabt hatte. Er hatte das gestohlene Geld gleich nach der That an der Uferstelle des Aschhofgrabens, wo die Arbeiter ihn trafen, versteckt, und diese waren zufällig gerade hinzugekommen, als er es aus dem Versteck holten wollte. Wer war froher als der arme Fischer! Er dankte vor Allem Gott auf seinen Knien, und brachte dann jedem seiner Wohlthäter die Gabe zurück, deren er jetzt nicht mehr bedurfte und die nun zu behalten er zu ehrlich war. Ein Beispiel von Mildthätigkeit einerseits und Rechtschaffenheit andererseits, welches gewiß eine anerinnende Erwähnung verdient.

Entbindungs-Anzeige.
Heute Morgens wurden uns, mit Gottes Hülfe, Zwillinge (Knabe und Mädchen) geboren.

Seegertswalde, den 5. August 1864.
Westermann und Frau.

Ortsverbrüderung des deutschen Handwerkerbundes zu Elbing.
Donnerstag, den 11. August, Abends 7½ Uhr,
im Lokale der „Bundeshalle“:
Ordentliche Versammlung.

Lagesordnung:

1) Angelegenheiten des Bundes.

2) Anmeldungen neuer Mitglieder.

Den auswärtigen Bundesmitgliedern zur Nachricht, daß den 14. August ein Concert stattfinden wird.

Der Vorstand.

Handwerks-Gesellen-Bund.
Montag, den 15. August, Abends 8 Uhr:
Ordentliche Versammlung.
Einzahlung des monatlichen Beitrages.

Der Vorstand.

Zur Zeit des Schau- und Wanderfestes Westpreuß. Landwirths zu Danzig in den Tagen vom 24. bis 27. August c. wird eine Verloofung von Ausstellungs-Gegenständen stattfinden. — Lose hierzu sind im Preise von 10 Sgr. in der Neumann-Hartmannschen Buchhandlung in Elbing zu haben.

Theater in Elbing.
Vorstellungen der Opern-Gesellschaft des Danziger Stadt-Theaters.

Für die am 1. September beginnende Opern-Saison eröffne ich hiermit ein

Abonnement auf 16
Vorstellungen.

Das Repertoire, aus den besten großen und Spielopern zusammengestellt, enthält mehrere in Elbing bisher noch nicht aufgeführte Werke. Die Abonnements-Liste wird dem geehrten Publikum im Laufe der nächsten Woche durch meinen Kassirer, Herrn L'Arronge, vorgelegt werden, und bitte ich ergebenst um recht zahlreiche Beteiligung.

Abonnements-Preise:

Ein fester Platz auf der Estrade
oder im Sperrsz Thlr. 5. 10.
Ein Wechselplatz (16 Billette zum beliebigen Einbringen) Estrade
oder Sperrsz " 6. 12.
Ein Wechselplatz in der Mittelloge " 4. 24.
16 Billette für Parterre oder Loge " 4. 8.

Danzig, den 9. August 1864.

Emil Fischer-Achten,
Director des Danziger Stadt-Theaters.

Provinzial-Blinden-Unterrichts-Anstalt.

Bezug nehmend auf die Annonce in Nr. 62. d. Bl., bitte ich dringend, die erhaltenen Lose oder den Betrag dafür vor dem 12. d. M. an Herrn Lehrer Straube gütigst einzenden zu wollen.

Königsberg, den 8. August 1864.

Born,
Inspector d. Preuß. Prov.-Blinden-Unterrichts-Anstalt.

Bekanntmachung.
An Stelle des Schlossermeister Herrn Ritter ist der Kaufmann Herr H. Lange (Junkerstraße No. 50. 51.) zum Bezirksvorsteher des 6. Bezirks erwählt und verpflichtet worden.

Elbing, den 8. August 1864.

Der Magistrat.

Ein wenig gebrauchter lederner Reise-Koffer ist sehr billig zu verkaufen bei Eiedtke, Mauerstraße No. 17.

Ein Hauslehrer evang. Conf. findet von sogleich eine Stelle bei'm Förster Lamprecht in Wyk bei Tolkmick.

Eine ordentliche Frau bittet um Wäsche zu waschen die Herrschaften sich zu melden Gymnasiumstraße No. 6.

Burggarten.

Sonntag den 14. d. Mts. findet unser Bartholomäusball im Lokale des Herrn Nitsh statt, wobei ein Concert von 4 bis 6 Uhr stattfinden soll. Von dann ab beginnt der Ball. Wir laden unsere Freunde und Bekannte herbei ein. Pohl Gruppert Lange.

Sämtliche in hiesigen und auswärtigen Blättern angekündigten Bücher und Zeitschriften sind auch bei uns vorrätig und durch uns zu beziehen.

Léon Saunier's Buchhandlung,

Alter Markt No. 17.

Nach beendigter Inventur verkaufe, um zu räumen, die älteren Bestände meines Manufaktur-Waaren-Lagers zu sehr billigen Preisen.

Albert Mach,

Fischerstraße No. 42.

Frisch gepressten Himbeersaft zum Selbststein Kochen
offerirt à Quart 8 Sgr.

S. Bersuch.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York

Southampton anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe Germania, Capt. Ehlers, am 20. August, Borussia, Meier, am 3. Septbr., Saxonie, Trautmann, am 17. Septbr., Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Cr. 150, Zweite Cajüte Pr. Cr. 110, Zwischendeck Pr. Cr. 70.

Güterfracht ermäßigt für alle Waaren auf L. 2. 10 pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Prämie.

Näheres bei dem Schiffsmakler August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg, so wie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für vorstehende Schiffe allein concessionirten General-Agenten

H. C. Platzmann in Berlin, Louisestraße 2.

Photographische Ansichten von Kahlberg, Reimannsfelde und des Oberländischen Canals vorrätig in

Léon Saunier's Buchhandlung, Alter Markt 17.

Unser Lager von Brillen mit weißen und blauen Gläsern, von Lorgnetten, Opernguckern, Pince-nez &c. ist stets auf das Vollständigste sortirt.

Léon Saunier,

Alter Markt No. 17.

An Herrn A. F. Wald,

Hausvoigteiplatz 7. in Berlin.
Ihr Blumengeist hat sich bei mir als ein ausgezeichnetes Mittel bewährt. Seitdem ich denselben gebrauche, hat sich mein Zahnsleisch ganz außerordentlich konservirt, wodurch der übelriechende Athem ganz und gar gewichen, und ist Ihr Blumengeist allen Leidenden dieser Art sehr zu empfehlen &c.

Kantoor Höfer in Flurstadt bei Jena.

Ew. Wohlgeboren! Schon mehrfach ist mir Ihr Blumengeist als ein vor treffliches Einreibungsmitte gegen Gicht und Rheumatismus gerühmt worden. Ich ersuche Sie daher zunächst mir für 1 Thaler davon nebst Gebrauchs-Anweisung baldigst übersenden und Betrag durch Postvorschuß entnehmen zu wollen. Achtungsvoll und ergebenst
C. F. Schulze, Fischerstr. No. 297.

Fürstenwald e, den 11. Juli 1864.
In Elbing bei **J. Reinke**,
Lange Hinterstraße 41., am Elbing.

Zwei Stuben nebst Zubehör sind vom 1. October ab zu vermieten Gr. Scheunenstraße No. 13., eine Treppe hoch, bei D. Hoffmann.

Zum 1. October c. ist eine herrschaftliche Wohnung, in der Belle-Etage, ganz neu tapeziert, bestehend aus 6 heizbaren Stuben, Entrée, Küche, Keller, Mädchenklammer, Bodenklammer, Kohlengelaß und dem Mitgebrauch der Waschküche in der Langen Hinterstraße No. 38. zu vermieten. Nähere Auskunft 2 Treppen hoch bei'm Wirth.

Eine Comptoir-Gelegenheit, so wie noch zwei Zimmer, sind zusammen oder getrennt, an einzelne Personen oder ruhige Einwohner zu vermieten. Näheres Heil. Heiststr. 48., 2 Dr.

Langen Hinterstraße No. 27. ist eine Wohngelegenheit, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet, Küche Bodengelaß &c. zu vermieten.

Berpachtung.

Die Nutzung in den nächstfolgenden drei Jahren von 23 culm. Morgen Land in Neu-Terranova, soll

Montag den 15. August er., von 10 Uhr Morgens ab, in Parzellen meistbietend verpachtet werden.

Die Bedingungen der Pacht sind im Hofe des Gutes Neu-Terranova einzusehen.

Für Auswanderer und Reisende.

Jeden 1. und 15. werden vermittelst meiner General-Agentur ab Hamburg und Bremen nach New-York, Baltimore re. sowie nach Australien direct, nicht über England, nur Dreimaster-Segelschiffe, unter Leitung deutscher zuverlässiger Capitaine, ebenso jeden Sonnabend Dampfschiffe, abwechselnd einmal von Hamburg, das andere Mal ab Bremen, Letztere aber nur nach New-York, expediert.

Auf portofreie Anfragen ertheile ich bereitwillig Auskunft unter Beifügung meines Prospects, enthaltend Belehrungen, Bedingungen und das zum Schutz für die Auswanderer-Beförderung bestehende Gesetz nebst Reglement, sowie das neue Heimstättengesetz für die vereinigten Staaten Nord-Amerika's, wonach jedem Ansiedler daselbst 160 Acre gleich 280 Morgen gutes Land unentgeldlich zum freien Eigenthum überwiesen werden.

H. C. Platzmann, in Berlin, Louisestraße 2.

Königlich Preuß. concessionirter General-Agent für den Umsfang des ganzen Staats.

Das Photographische Atelier von **E. Bobrik**, Neust. Wallstraße 16, wird dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Ein Lehrling ordentlicher Eltern, welcher Lust hat das Barbier-Geschäft zu erlernen, findet sofort eine Stelle bei **F. Wintner**, Barbier und Hülfss-Chirurg, Wasserstraße No. 87.

Eine concess. Gouvernante, die drei Jahre in der franz. Sprache und in den Anfangsgründen der Musik und dem Englischen unterrichtet hat, wünscht von Michaeli eine andere Stelle. — Gef. Offerten unter Angabe des Gehalts werden unter Chiffre Y. Z. 13. in der Expedition d. Itz. erbeten.

Ein verheiratheter Mann in den 30er Jahren, der schreiben u. rechnen kann, sucht eine Stelle als Diener, Aufseher oder dgl. Reflectant. belieben ihre Adr. in der Exp. d. Bl. einzureichen.

Ein tüchtiger Maurerpolir, der sich auf Neuarbeit und im Winter auch auf Schirrarbeit versteht, sucht zu Martini d. I. eine Stelle als Hofmaurer auf einem größeren Gute. Adressen unter **H.** werden in der Exp. d. Bl. erbeten.

Ein ordentl. Mädchen oder Frau, die beiwohnen will, kann sich melden Kürschnersstr 12., 2 Dr.

Waldschlößchen Morgen, Donnerstag. Musicalische Unterhaltung.

D gedruckt und verlegt von Agathon Bernich in Elbing. Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber Agathon Bernich in Elbing.

Beilage

Stoppelrübensamen in frischer keimfähiger Waare, empfiehlt billigst

H. Harms,
im „Dampfschiff.“

Ein sehr guter eiserner Geldkasten ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

J. F. Goll's heilsamer Brustzucker.

Braunschweig, Justizrath,
Königsberg i. Pr.

Lange Hinterstraße No. 7. sind noch Wohnungen zu vermieten und zum 2. Oktober zu beziehen.

Beilage zu No. 64. der Elbinger Anzeigen.

Mittwoch, den 10. August 1864.

Parteiwesen.

— Es ist charakteristisch, daß noch in der zwölften Stunde, noch am Tage des Abschlusses der Friedenspräliminarien, gewisse fortschrittliche Blätter (als die „Volks-“, die „Danziger Ztg.“ und ähnliche) über die „Fehler der Preußischen Politik“ nicht genug Ladel auszusprechen wußten, aus der dreitägigen Verlängerung der Waffenruhe die schlimmsten Dinge prophezeiten und mindestens auf der Wiener Konferenz der Preußischen Diplomatie (d. h. Herrn v. Bismarck), gegenüber den so „überaus geschickten dänischen Staatsmännern“, eine möglichst eclatante, wo nicht vollständige Niederlage voraussagten. — Man darf nicht glauben, daß diese „Fortschrittsblätter“ damit ihren Besen bewußte Lügten haben aufzubinden wollen, — so unglaublich einfältig oder „selbstlos“ diese Leser auch sind, so könnten jene Blätter daran doch kaum rechnen. Nein, sie sprachen mit diesem Tabel, diesen Voraussagungen etc., sie sprechen jetzt mit ihrem preußenseitlichen Darstellungen des Kandsburger Conflictes u. s. w. nur ihre eigenen Herzenwünsche aus, von denen sie selbst im letzten Augenblick noch nicht lassen mochten. Sie wünschten, daß die Preußische Politik Fehler mache, daß die Verlängerung der Waffenruhe die schlimmsten Folgen gehabt hätte, daß Herr v. Bismarck von den dänischen Diplomaten hinter's Licht geführt, daß Preußen bei dem Kandsburger Conflict gedemütigt worden wäre; sie wünschten, daß den Siegen unseres Heeres die Frucht verloren ginge. — Und sie wünschen dies Alles, weil diese Regierung am Ruder ist, weil jeder Erfolg dieser Regierung ihnen unerträglich ist, sie wünschten es aus Parteihafß, da der Parteihafß allein ihre Gewaltthätigkeit erfüllt, da sie des Vaterlandes Machtteil, ja Schwach und Untergang lieber sehen möchten, als den Triumph ihrer Parteigegner. — Wer eine solche bodenlose Gesinnung, eine solche blinde Parteiwuth für unmöglich halten sollte: der blicke doch mit einiger Aufmerksamkeit zurück auf die Meinungs-Aeußerungen der Fortschrittspresse während des letzten Jahres, der vergegenwärtige sich doch die lege Session des Landtages, — er wird in evidentester Weise die Bestätigung dafür finden, daß bei dem Kern, den Führern dieser Partei und eben so bei der von diesen abhängigen „selbstlosen“ Heerde, gegenüber ihrem Parteihafß, Vaterland und Volkswohl nicht in Betracht kommen. — Sieht man es nicht nahe und deutlich genug, wie sie, von Parteihafß getrieben, sogar sich selbst tief in's eigene Fleisch schneiden, um dem Gegner damit vielleicht auch eine Schramme beizubringen! — Diesen Parteihafß heißtt keine noch so große, noch so schöne That; sie schärft ihn nur; ihn führt keine noch so versöhnliche Gesinnung; er kann nur erlöschend mit seinen Trägern.

Aber es ist nicht allein in Preußen so: dieses Scheusal „Parteihafß“ ist überall dasselbe, sogar da, wo, wie man glauben sollte, eine längere Existenz des Parlamentarismus und des Parteiwesens die Schärfen des Letzteren längst abgeschlossen haben müßte. — Wir wählen den „parlamentarischen Musterstaat“ Belgien zur Betrachtung, und wir entnehmen einem Belgischen, durchaus freisinnigen Blatte die Schilderung des dortigen Parteiwesens und der daraus hervorgehenden Zustände. Es drückt sich über dieselben folgendermaßen aus:

Bei der fieberhaften Krisis, die wir in diesem Augenblicke zu durchlaufen haben, ist wenig Aussicht vorhanden, daß Logik, Loyalität und gesunde Vernunft gehörig werden. Überall herrscht die gewaltfamste Ausschließlichkeit, man muß, ob man will oder nicht, entweder mit den Einen die Kokarde des Kongresses von Mecheln anstreben, oder sich mit den Anderen vor gewissen Götzen des Liberalismus beugen. Was nun die wahre Freiheit, die Achtung vor den Entscheidungen der nationalen Souveränität anbelangt, so ist ein Jeder bereit, dieselben sehr gut, sehr legal und heilig zu finden, nur müssen diese Entscheidungen den Triumph der Partei, welcher er angehört, verkünden. Wahrlich, niemals wurde eine größere Verachtung des Prinzips der National-Souveränität unschuldiger zur Schau getragen. Der blinde Haß der Parteien ist ein derartiger geworden, daß man in den Provinzialblättern die Doktrinen der traurigsten Tage von 1793 offen predigt, und daß man den für vogelfrei erklärt, der nicht das Gredo eines gewissen Liberalismus anerkennt, eines Liberalismus, der sich intoleranter und fanatischer zeigt, als die Inquisitions-Gerichte in ihrer schönsten Blüthe. Von Mäßigung, Einigung und Eintracht ist nicht die Rede. Die alte Nationaldevise ist auf den Kehricht-

haufen geworfen und an ihre Stelle hat man gesetzt: „Die Gegner sind vogelfrei!“ — Andere erschlagen bereits, daß sie sich nie vor ihren Gegnern beugen werden, möge auch die belgische Nationalität und Unabhängigkeit zu Grunde gehen. Was das Vaterland und seine Zukunft anbelangt, darum kümmert sich Niemand, so sehr hat der persönliche Ehregeiz und die jämmliche Eitelkeit dieser Heerde von Minister-Candidatur-Aspiranten gegenwärtig die Oberhand erlangt. Man muß verhindern, daß die Gegner an's Huber kommen, und lieber die Regierungsmaßne springen, wenn man nicht an die Oberleitung und zu den darangelaufsten Vortheilen gelangen kann. So weit sind wir gekommen! Noch niemals hat eine parlamentarische Regierung ihre Jammerlichkeit, ihre geheimen Gebrüder in so trauriger Weise aufgedeckt, als die gegenwärtige Situation es vor allen Augen darthut. Vergleichbar sucht man inmitten dieses Kampfes des nackten Ehregeizes nach Menschen, die eben so entfernt sind von reactionären Theorien gewisser Führer der Rechten, als von der bestiegenen Unbeweglichkeit der Mandarinen der Linken. Hier heißt es, entweder dem Banner des Obsecurantismus nachzulaufen, oder einen Platz in der gelehrigen Heerde der Liberalen zu nehmen, die sich nach der Peitsche der „Association libérale“ bewegen. Die Situation aber, die das Resultat dieses Zustandes der Dinge sein wird, tritt endlich selbst denen vor die Augen, die sich der Wahrlheit verschließen wollten. Was und erwarten, ist die Anarchie oder die Emeute, oder diese letztere mit der Anarchie zusammen.“

Das sind die Zustände des geprägten Belgiens, von einem, wie man auf jeder Zeile liest, patriotischen belgischen Blatte geschildert. — Sollten wir nicht hieraus lernen? Sollen wir uns nicht fragen, wohin der Parlamentarismus einen Staatskörper von 18 Millionen führen muß, wenn er ein Land von 4 Millionen dahin gebracht hat? Sollen wir dieses Parteiwesen, diesen Parteihafß, dessen Verderblichkeit für Volk und Staat Niemand zu leugnen wagen kann, nicht endlich von uns schütteln, nicht endlich erkennen, daß aus der Unmöglichkeit niemals die Einheit, aus dem Bruderhaß niemals die Wohlfahrt des Vaterlandes erwachsen kann!

Aus der Provinz.

Statistische Nachrichten

vom Oberländischen Kanal

pro Juli 1864.

A. Thalfahrten (nach Elbing.)	
323 Lasten Weizen.	68 Stück leere Gefäße.
240 Roggen.	6680 Kubikfuß geschnittenes
7 Gerste.	Kieserholz.
4 Erbsen.	6500 geschnittenes
237 Delsaaten.	Buchenholz.
8000 Schäfli. Holzkohlen.	2200 eichen Schiffss-
26 Gentner Knochen.	Bauholz.
256 Lumpen.	3000 geschnitt. Eichen.
61 Meubles.	400 geschnittenes
855 Wolle.	Birkenholz.
20 altes Eisen.	509 Kflst. Büchenbrennholz.
324 Sauerkali.	180 Birken-
169 Maschinenthelle.	970 Kiesen-
529 Tonnen Theer.	40 Rugholz.
3 Holzessig.	20 Epen.
67 Stück Eichenrundholz.	30 Schok Schirholz.
159 Kieserundholz.	84 Faschinen.
5 fichten Masten.	55 Ballons Schwefelsäure.
200 Telegr. Stangen.	297 Ohm Spiritus.
B. Bergfahrten (nach dem Oberlande.)	
11 Last Steinkohlen.	146 Tonnen Heeringe.
1030 Ctr. Gyps.	9 Bier.
1848 Eisen.	61 Steinkohlentheer.
230 Maschinenthelle.	1 Fische.
176 Heu.	1 Thran.
3410 Stückgut.	46 eis. Fenster.
1 Leder.	11 Stück Mühlsteine.
9 Käse.	8 leere Gefäße.
2 Hans.	4 Wagen.
4 Del.	10 Schok Stroh.
900 Kalksteine.	20 Mille Dachpfannen.
20 Porzellan, Stein.	1½ Ohm Spiritus.
gut sc.	6 Ohm Wein.
3 kurze Eisenwaren.	6 Ant. Rum u. Liqueure.
650 Tonnen Salz.	3½ Schachtruhnen Steine.
107 Cement.	2½ Schachtruhnen Kies.
	Steenk.

Danzig. (Publ.) Dieser Tage kam hier ein Selbstmord vor, dessen Ursache in der That eine gegen die Wichtigkeit des Schrittes so wenig in's Gewicht fallende ist, daß man dadurch sich fast geneigt fühlen könnte, den verzweifelten Raub an eigenem Leib und Leben als reines Produkt exaltierter Schwärmetei und seiger Neuerhöhung zu bezeichnen. Ein neunzehnjähriger Handlungskommiss hatte wegen seines dummen Streiches von seinem Vater Verweise erhalten und der gereizte väterliche Ärger die von Eltern gleich oft gebrauchten Worte fallen lassen: „Geh und komm mir nicht unter die Augen.“ In Folge dessen setzte sich nun der Herr Sohn sofort hin und schrieb einen langen Brief mit allerhand schönen Phrasen, wie: „Der Vater habe es einst vor Gott zu verantworten“ u. s. w. Darauf ertrankte er sich im Felsengraben. Der Vater glaubte an den Ernst der Drohung nicht eher, bis er die Leiche sah. — Und welches ist der Grund dieser und ähnlicher Verirrungen? Lediglich der Mangel an Religiosität, die ja, nach fortschrittlichen Theorien, auch ein überwundener Standpunkt sein soll.

* Rosenberg. Am 6. d. rückte die 3. Escadron des Königl. Ostpreuß. Ulanen-Regiments No. 8., welche mit den anderen Escadrons dieses Regiments seit einem Jahre zum Schutz der Grenze gegen die polnischen Insurgenten von hier, ihrem eigentlichen Garnisonsorte, entfernt gewesen, wieder hier ein. Dieselbe wurde von einer Deputation der städtischen Behörden feierlich begrüßt und von der Bürgerschaft mit sichlicher Freude empfangen. Es hat hier immer zwischen dieser und der Garnison das freundlichste Einvernehmen obgewaltet.

Graudenz. (G.) Viel besprochen wird hier das Verschwinden eines jungen, bei'm hiesigen Amte beschäftigten Postleuten, der von einem 24-stündigen Urlaub, welchen er für Freitag erhalten hatte, nicht zurückgekehrt ist. Es wird dies Verschwinden mit dem eines Geldbriefes in Verbindung gebracht, der mit 600 Thlr. Inhalt in Strasburg nach Marienburg aufgegeben wurde, Graudenz passte, aber an seinen Bestimmungsort nicht eingetroffen ist.

Frauenburg. Se. Maj. der König haben Allernädigst geruht, dem Stadtältesten Kaufmann Aron Wiebe hier selbst den Königl. Kronen-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Königsberg. Herr Vice-Präsident Simson erklärt, er wolle nicht Oberbürgermeister von Königsberg werden; weshalb, wird er selbst am Besten wissen. Herr Stadt-Kämmerer Hagen in Berlin erklärt: die Notiz, er wolle eine Wahl als Oberbürgermeister in Königsberg nicht annehmen, entbehre jeder Begründung. Er will sie also annehmen, und möglich wäre es schon, daß die hiesigen Stadtverordneten den berühmten Fortschrittlern auch wählen. Ob die Regierung ihn aber bestätigen würde, möchte denn doch, nach der neulichen Erklärung des Herrn Ministers des Inneren, einigen Zweifeln unterliegen.

Landwirtschaftliche Mittheilungen.

(Ameten, als Vertilger und Vertreiber der Kohlraupe.) Delon.-Comm. Sterneburg in Lippestadt berichtet, daß Waldameisen, zu diesem Behufe herbeigeholt, sofort die Kohlraupe vertreiben. Die Raupen zeigten die größte Angst und suchten zu entfliehen; die, denen dies nicht gelang, wurden von den Ameisen und zwar scheinbar sämtlich an derselben Stelle in der Nähe des Kopfes erfaßt; nachdem die Ameisen losgelassen hatten, lebten die Raupen noch und suchten ebenfalls zu entfliehen. Nach einigen Tagen war keine einzige lebende Raupe mehr in dem betreffenden Garten zu finden. Dagegen wurden sie zu Hunderten an den naheliegenden Mauern angeheftet, aber tot gefunden. Wiederholte Versuche hatten dasselbe Resultat.

— Die Nachrichten über den Ausfall der Ernte in Süddeutschland lauten höchst befriedigend. In manchen Gegenden ist der Ertrag sogar ein außerordentlicher, wie er seit den 20er Jahren nicht da war. Aus Oberschwaben meldet der „Schw. Merk.“, daß das Getreide sehr schön sieht, auch das Obst noch besser ausfällt, als man erwartet. Aus dem badischen Oberlande hört man dasselbe, nur hat der Weinstock an einzelnen Orten durch den Frost etwas gelitten. Von Mannheim schreibt man, daß die günstigen Nachrichten, welche über die reiche Ernte einlaufen, den Handel gänzlich gelähmt haben. Nach den Berichten aus Niederbayern, der bayerischen Kornkammer, ist die Ernte eine sehr reiche, so daß die Scheunen kaum mehr den Segen fassen. In Thüringen ist man um so mehr mit dem Ergebnis zufrieden, als man im Frühjahr sehr besorgt um sie war. — Vom Bodensee heißtt die „Bad. Landeszeit.“ mit, daß die Ernte alle Erwartungen übertreffe. Der Wein ist noch zurück.

— Eine neuerdings aus Australien eingeführte Kartoffel wird sowohl ihrer großen Ertragsgabe als ihrer großen Güte wegen empfohlen. Dieselbe soll 132-fachen Ertrag liefern (vielleicht auch weniger!).

Amtliche Verfugungen.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf wiederholte Annoncen in den hiesigen Lokal-Blättern wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Händler C. W. Helms nur den Betrieb eines Commissionshandels angemeldet hat, die Concession als Geschäfts-Comissionair aber nicht mehr besitzt und somit zum Gewerbebetriebe eines solchen nicht befugt ist.

Elbing, den 6. August 1864.

Die Königl. Polizei-Direktion.

Bekanntmachung.

Mehrere Maurer-Arbeiten in dem Wacht-Gebäude auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz, veranschlagt auf 52 Thlr. 4 Sgr., werden im Wege öffentlicher Elicitation

Donnerstag den 11. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathause an den Mindestfordernden ausgeboten werden.

Der Kostenanschlag ist vorher in der Calculatur einzusehen, die Bedingungen für die Bauunternehmer werden im Termin bekannt gemacht werden.

Elbing, den 1. August 1864.

Die magistratualische Garnison-Bewaltung.

Die Stadtverordneten-Versammlung hält Freitag, den 12. August c. Nachmittags 5 Uhr eine gewöhnliche öffentliche Sitzung.

Tageordnung:

1) Sparkassen-Kurator-Wahl und Anmeldung zur Armenpfleger-Wahl im 4. Bezirk und Schiedsmanns-Wahl im 8. Bezirk. 2) Sparkassen-Rechnung und Rechnung der altsädt. Töchterschule, der Sc. Nicolai-Schule und des Frauenstifts. Konvents pro 1863. 3) Verkauf eines Teiches. 4) Entschädigung. 5) Legung von Granitplatten in der Schmiedestraße. 6) Nachtwachtmastergehalt. 7) Beleuchtung in den Vorstädten. 8) Zubringer. 9) Anstellung. 10) Prozeß des Herrn Levinson. 11) Strom- und Bollwerkssteuer-Regulativ. 12) Gabenberechtigung. 13) Bestätigung des Bezirks-Vorsteigers Lange. 14) Leihamt- und Sparkassen-Ab schluss pro Juli.

Bekanntmachung.

Die Kellerräume No. 2. und 4. unter dem Gymnasial-Gebäude werden zur anderweiten Vermietung:

Dienstag den 16. d. Mts., 1/29 Uhr Morgens, in der Kastellanwohnung am Gymnasium ausgeboten werden.

Elbing, den 8. August 1864.

Der Gymnasial-Direktor.
Benecke.

Bekanntmachung.

Am 12ten d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer No. 3.

Gold- und Silberjachten im Gesamtwerte von circa 20 Thlrn., 11 Bilder, 8 Rohrstühle, 1 Tombak und verschiedene Zimmergeräthschaften, als: Tüne, Kloben zu Flaschenzüge ic. meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden.

Elbing, den 4. August 1864.

Der gerichtliche Auktions-Commissarius.
Wendt.

Bekanntmachung.

Am 12. August c. Vormittags 11 Uhr soll bei dem Kommissionair Herrn Württemberg hier, am Lustgarten, ein Pianino öffentlich, meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden.

Elbing, den 5. August 1864.

Dobrak,
Auktions-Commissarius.

Bekanntmachung.

Durch die anderweite Berufung des zur hiesigen Armenschule gewählten Lehrers ist diese Stelle vacant geblieben, und werden Lehrer aufgefordert, sich um diese Stelle zu bewerben, da deren Besetzung schleunigst erfolgen soll.

Gehalt 152 Thlr.
Wohnungs-Entschädigung 40 ,

Freien Garten.

Rosenberg W/Pr., den 3. August 1864.

Der Magistrat.

Formulare

zu Lehr-Kontrakten sind in der Wernich'schen Buchdruckerei zu haben.

Corsets in weiß und grau, so wie Kinderleibchen, gehäkelt und gewirkt, in allen Nummern empfohlen

J. F. Kaje.

1 gute eich. Ziehangel ist zu verkaufen
Inn. Mühlendamm No. 18.

Alle Sorten Brennholz
in Kloben und kleingemacht offerire zu den billigsten Preisen.

Joh. Entz,

Neuherren Mühlendamm No. 67.

Das so sehr beliebte und stets schnell vergriffene vorzügliche Malz-Extract-Bier

Frauenburger Mumme

offerire in 1/2-Ort.-Flaschen à 1 Sgr. 6 Pf., bei 12 Flaschen 1 Sgr. 3 Pf., frei in's Haus.

Joh. Entz,

Neuherren Mühlendamm 67.

Ein polysander Salon-

Flügel und ein altes mahagony

Tafelformat stehen zum Verkauf bei

Ph. Wiszniewski,

Spieringsstraße No. 13.

Daselbst werden Reparaturen an

Piano's zu bester Ausführung ange-

nommen.

Ein Kochheerd mit eiserner Platte,

3 Löcher nebst Brat-Ofen, ist billig zu ver-

kaufen Alter Markt No. 27.

Familien-Verhältnisse halber ist eine hier-

selbst namentlich von dem feineren Publikum

frequentirte Restauration unter sehr günstigen

Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei

J. Schulz,

Alter Markt No. 48.

Billiger Verkauf.

Ein Grundstück an der Chaussee, 2 Meilen vom Absatz-Orte und Eisenbahn, von 3

Hufen culm. schönem Boden; auf demselben

find 40 Scheffel Weizen und im Verhältniß

die anderen Saaten bestellt, soll wegen Ver-

änderung ungewöhnlich billig verkauft

werden. Näheres bei Freudenhammer,

in Elbing.

Ein Laden-Vocal,

im Mittelpunkte der Stadt belegen, zu jedem Geschäfte sich eignend, ist von gleich oder auch später zu vermieten.

Wo? zu erfragen bei C. W. Helms,

Fischerstraße No. 39.

Reisebahnhofstraße No. 5. ist die obere Ge-

legenheit von 3 Zimmern, im Ganzen auch

getheilt, zu vermieten. Näheres bei

Neuter & Sauerweid.

Junkerstraße No. 29. ist eine möblierte

Stube nebst Kabinett zu vermieten.

2 möblierte Stuben sind Schmiedestraße

No. 19. zu vermieten.

Im Hause Brückstraße No. 11. ist eine

herrschaftliche Wohngelegenheit aus

5 Zimmern, Küche ic. bestehend, im Ganzen

oder getheilt, zu Michaeli c. zu vermieten.

Königsbergerstraße No. 5. ist ein möbliertes

Zimmer an einen oder zwei Herren zum

1. October zu vermieten.

Ein große Wohnung von 4 Stuben nebst

Zubehör, 2 Treppen hoch, ist Fischerstr. No. 6.

zu vermieten.

Zwei Zimmer parterre nebeneinander,

mit oder ohne Möbel, sind von Michaeli

ab zu vermieten. Kalkscheunstraße 14.

Eine frequent gelegene Bäckerei, verbunden

mit Schankbetrieb, ist sofort oder vom 1sten

Oktober c. zu verpachten. — Näheres Wasser-

straße No. 27.

Eine möblierte Stube (parterre) ist zu ver-

mieten Brückstraße No. 29.

Logenstraße No. 12. ist parterre eine Wohn-

gelegenheit von drei Stuben nebst Zubehör

vom 1. Oktober ab zu vermieten.

Eine Wohnung nebst aller Be-

quemlichkeit ist an einzelne Personen oder stille

Familie zu vermieten Sonnenstraße No. 34.

L. Hinterstraße No. 41. ist eine Wohnung,

1 Tr. hoch, an einzelne Personen zu vermieten.

Zwei möbl. Zimmer, parterre, sind sofort

zu vermieten Friedr.-Wilhelms-Platz No. 10.

In Stagnitten ist ein Obstgarten zu

pachten.

Circa 4 Morgen Grummutter in der großen Michelau sind zum Weiden zu vermieten.

Näheres bei W. Schulz,

Alter Markt No. 45.

Pensionnaire finden jetzt oder zu Michaeli freundliche Aufnahme, gewissenhafte Aufsicht und auf Wunsch auch Unterricht im Klavierspiel bei Kühn, Lehrer und Organist emer.; Kleine Vorbergstraße No. 3.

Für zwei Knaben oder Mädchen im Alter bis ca. 12 Jahren wird eine freundliche und sorgsame Pension, mit Benutzung eines Fortepianos, nachgewiesen in der Expedition dieses Blattes.

Ein Maler-Gehülfe findet dauernde Beschäftigung. A. Jacobi, Neust. Schmiedestraße 7.

Tüchtige Tischler finden dauernde Beschäftigung bei A. & M. Terlecki, Lange Hinterstraße No. 35.

Den hochgeehrten Herrschaften in- und auswärtig bitte ich in allen Fällen mich gütigst zu beeindrucken. Ein solides Mädchen, welches im Schneidern und Nähen geübt ist, sucht eine Stelle. Gütigst zu erfragen bei Johanne Seiffert, Gefinde-Vermieterin, Inn. Mühlendamm No. 28. — Einer Schänkerin weise ich sofort eine gute Stelle nach.

Auf einem Gut wird eine Gesellschafterin, womöglich musikalisch, gesucht. Näheres bei H. Freydeck, Lange Heilige Geiststr. 51.

Daselbst kann sich eine erfahrene Wirthin, welche die fine Küche versteht, melden.

Eine zuverlässige Kinderfrau wird von sogl. gesucht. H. Freydeck, L. Heil. Geiststr. 51.

Eine zuverlässige Schänkerin wird vom 2. Oktober d. J. gesucht im Gasthause zur Hoffnung.

Da sich jetzt viele ordentliche Mädchen gemeldet haben, so bitte ich die geehrten Herrschaften, mich mit ihren Aufträgen beeindrucken zu wollen. Wwe. Nehberg, Gefindevermieterin, Johannisstraße No. 7.

Zwei Malergesellen finden dauernde Beschäftigung. Auch kann sogleich ein Lehrling unter günstigen Bedingungen eintreten bei C. E. Rex, Maler.

Braunsberg, Adlerstr. 325.

Zwei möblierte Zimmer werden für die Zeit vom 15. August bis 1. Oktober (zum Theater-Bureau) zu miethen gesucht. Adressen gefälligst bei Herrn Versuch abzugeben.

Eine Dame wünscht ein unmöbl. Zimmer. Adr. unter F. G. wird. i. d. Exped. d. Bl. erbeten.

Am 7. August d. J. sind 2 Notenbücher verloren gegangen, No. 3. u. 4., der Finder erhält 15 Sgr. Belohnung. Abzugeben bei J. Krause, Nagelschmiedemeister, Markthof No. 6. u. 7.

Von Drewshof bis zur Angerstraße ist am letzten Sonntag ein seidenes Mantelchen verloren. Der ehrliche Finder möge dasselbe in der Angerschule bei Herrn Lehrer Schulz gegen angemessene Belohnung abgeben.

Von der Heil. Leichnamstr. bis zum Bahnhof ist am Montag eine goldene Uhrkette mit 2 Petschaften, worauf der Name eingraviert ist, verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben.

Wasserstraße No. 40.

Eine echt goldene Brosche, durchbrochen gearbeitet, ist Dienstag den 2. d. Mts. am Bahnhof oder von da auf dem Wege nach Rosenberg verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, dieselbe gegen Belohnung Heil. Leichnamstr. No. 113. abzugeben.

Ein Violinbogen ist am Sonntag den 7. d. auf dem Wege von der Junkerstr. über den Lustgarten nach dem Vorberge verloren worden. Gegen Belohnung Wasserstraße No. 6. abzugeben. Vor dem Ankaufe wird gewarnt.

Eine Margarethentasche, mit Stahlkette, ging Freitag verloren. Abzugeben gegen Belohnung Wasserstraße No. 107.

Gedruckt und verlegt von Agathon Wernich in Elbing. Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber Agathon Wernich in Elbing.